

Wie viel und welche Disziplin braucht die Schule?

Möglichkeiten, Wege und Versuchungen. Plädoyer für ein antinomisches Verständnis von Disziplin und Unterrichtsstörungen

Vorwort

1. Womit Lehrerinnen und Lehrer heute konfrontiert sind

Einleitung und Übersicht

2. „Disziplin im Unterricht“ – ein umstrittener Begriff

2.1 Gründe gegen die Verwendung des Begriffs „Disziplin“

2.2 Gründe für die Verwendung des Begriffs „Disziplin“

2.3 Versuchungen für den Umgang mit Disziplin. Oder: Plädoyer für ein antinomisches Verständnis

3. Unterrichtsstörungen

3.1 Erscheinungsformen von Unterrichtsstörungen und ihre emotionale Belastung für die Lehrperson

3.2 Unterrichtsstörungen aus Lehrpersonen-Sicht

3.3 Unterrichtsstörungen aus Schülerinnen- und Schülersicht

3.4 Plädoyer für ein antinomisches Verständnis von Unterrichtsstörungen

4. Wie können Lehrpersonen heute bestehen?

4.1 Den eigenen Unterricht sowie dessen Störungen analysieren und verbessern können: zum reflektierenden Praktiker werden!

4.2 Strategien für Klassenführung und „Disziplinmanagement“

4.3 „Classroom-Management“ – der Beitrag der anglo-amerikanischen Forschung

4.3.1 „Classroom-Management“ nach Kounin

4.3.2 „Classroom-Management“ nach Evertson et al. (2006)

4.4 „Klassenmanagement“ als „Führungshandeln zwischen Lenkung und Beziehung“ (Schönbächler 2008, S. 28)

4.4.1 Ein Blick zurück in die Geschichte der Pädagogik

4.4.2 Sind Lenkung und Beziehung in der Schule miteinander vereinbar?

4.4.3 Der autoritative Erziehungsstil – die „richtige“ Richtung

4.4.4 Was finden Lehrpersonen zur „richtigen“ Richtung?

5. Beziehungsförderung in der Schule konkret

5.1 Die Wechselbäder der Lehrerin K. ... und was daraus zu lernen ist!

5.1.1 Eine gute Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern ist die Basis für gelingenden Unterricht

- 5.1.2 Als Lehrperson kann ich selber etwas für gute Beziehungen tun!
- 5.1.3 Schülerinnen und Schüler brauchen das Gefühl, ernst genommen, unterstützt und ermutigt zu werden – zur Bedeutung des Menschenbildes in der Pädagogik
- 5.1.4 Lehrpersonen brauchen in ihrem Kollegium das Gefühl, ernst genommen und unterstützt zu werden
- 5.1.5 Wenn Hilfe gar nicht oder nur beschränkt möglich ist, muss ich gleichwohl meine Verantwortung als Lehrperson wahrnehmen
- 5.2 Wer nicht sagt, wohin es gehen soll, muss sich nicht wundern, wenn sie/er ganz woanders ankommt ... Oder: Entschiedenheit als Überlebenskunst!
- 5.2.1 „Der springende Punkt ist, ob man Autorität hat oder eine Autorität ist.“
Erich Fromm
- 5.2.2 „Ich verlasse nun das Zimmer ...“
- 5.2.3 Entschiedenheit als Überlebenskunst – ist sie erlernbar?
- 5.2.4 Auch der „böse“ Blick ist erlernbar!
- 5.3 „Grundsätze sind gut, solange man Herr über sie bleibt“. (Jerome K. Jerome)
Oder: Zur Bedeutung des Humors
- 5.3.1 Humorvoll-überlegenes Entschärfen als souveräne Reaktionsmöglichkeit auf Unterrichtsstörungen
- 5.3.2 Humor und sein Nutzen für Schülerinnen und Schüler

6. Prävention und ihre Möglichkeiten

- 6.1 Beziehung als Voraussetzung jeglicher Prävention von Störungen
- 6.2 Lenkung als Voraussetzung von Prävention
- 6.3 Entschiedenheit als Präventionsprinzip. Oder: nochmals zur Bedeutung des Menschenbildes
- 6.4 „Schwierige“ Schülerinnen und Schüler überzeugen und gewinnen
- 6.5 Unterforderung als Ursache für Unterrichtsstörungen

7. Interventionsmöglichkeiten bei Störungen

- 7.1 Lehrpersonenzentrierte Interventionsstrategien bei Störungen
 - 7.1.1 Einzelgespräche und ihre Interventionsmöglichkeiten
 - 7.1.2 Wenn Einzelgespräche notwendig werden ...
 - 7.1.3 „Nach Bedarf: Hilfen für die Problemdiagnose“ (Nolting 2002, S. 98)
- 7.2 Kooperative Interventionsstrategien bei Störungen
 - 7.2.1 Das konstruktive Konfliktgespräch nach Gordon (1977)
 - 7.2.2 Das Klassenrat-Modell in der Grundschule Berg Fidel
 - 7.2.3 Protokoll einer Klassenratsstunde vom April 2007
 - 7.2.4 „Verträge“ und „Vereinbarungen“
- 7.3 Nicht mit Kanonen auf Spatzen schießen ... Oder Peter stört ...
 - 7.3.1 Reaktionsmöglichkeiten auf Störungen – 13 Handlungsstrategien
 - 7.3.2 Abschliessende Reflexion zu den Reaktionsmöglichkeiten und 13 Strategien
 - 7.3.3 Zur Bedeutung der Elternarbeit für Klassenführung und Disziplin

8. Strafen?

- 8.1 Zur fragwürdigen, der genaueren Nachfrage würdigen Aktualität der Strafe

- 8.2 Zur Begründung der Strafe im 17., 18., 19. und 20. Jahrhundert
- 8.3 Zur Kritik an der Strafe im 20. Jahrhundert
- 8.4 Kritik an Buebs dogmatischem Strafverständnis. Oder: Warum jede Lehrperson ihren eigenen Weg finden muss
- 8.5 Auf der Suche nach dem eigenen Strafverständnis: Lehrerin C. berichtet
- 8.6 Bedingungen und Voraussetzungen für diskutierbare Strafen
- 8.7 Logische Folgen nach Rudolf Dreikurs

9. Wie Pädagogik gelingen kann ... Sabine Weissen berichtet

10. Voraussetzungen für einen gelingenden Umgang mit Klassenführung und Unterrichtsstörungen

- 10.1 Unterrichtsstörungen gehören zum pädagogischen Alltag!
- 10.2 Lehrpersonen und Schülerinnen/Schüler haben eine unterschiedliche Wahrnehmung von Unterrichtsstörungen
- 10.3 Ein antinomisches Verständnis von Unterrichtsstörungen ist hilfreich „Universalrezepte“ gibt es – leider – nicht!
- 10.4 Die Fähigkeit, den eigenen Unterricht sowie dessen Störungen zu analysieren, ist zentrale Voraussetzung, um reflektierende Praktikerin zu werden
- 10.5 Erfolgreiche Lehrpersonen kennen verschiedenste Strategien der Klassenführung, die „Tunnelstrategie“ genügt nicht
- 10.6 Kounins und Evertsons hilfreiche Strategien für „Classroom-Management“: Lehrpersonen müssen lenken und zugleich guten Unterricht bieten!
- 10.7 „Man kann ohne Liebe Holz hacken, Ziegel formen, Eisen schmieden. Aber man kann nicht ohne Liebe mit Menschen umgehen“. (Leo Tolstoi)
- 10.8 Der „autoritative Erziehungsstil“ gibt die „richtige“ Richtung an! (vgl. Kap. 4.4.3)
- 10.9 „Eine gute Beziehung zu den Schülern und Schülerinnen meiner Klasse zu haben, ist für mich als Lehrperson sehr wichtig und bildet im Grunde die Basis für gelingenden Unterricht und Lernen“. (Lehrerin K., 2008)
- 10.10 Von der Pflicht zur Selbstsorge: Wenn nicht ich für mich bin, wer ist dann für mich?
- 10.11 „Du musst die Führung übernehmen!“ (B. Brecht)
- 10.12 Humor ist die Fähigkeit, heiter zu bleiben, wenn es ernst wird in der Schule ... (vgl. Kap. 5.3)
- 10.13 Prävention ist das A und O jeder sinnvollen Disziplin
- 10.14 Lehrpersonen müssen sich mit der Situationsangemessenheit ihres Menschen- und Weltbildes ständig auseinandersetzen, um ihren Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden
- 10.15 Sowohl Unter- wie Überforderung erhöhen die Wahrscheinlichkeit von Unterrichtsstörungen
- 10.16 Unterrichtsstörungen müssen zutreffend analysiert und mit einer sinnvollen Intervention beantwortet werden!
- 10.17 Auch „Verträge“ oder „Vereinbarungen“ können sinnvolle Interventionsmöglichkeiten bei Störungen sein
- 10.18 Nicht mit Kanonen auf Spatzen, aber auch nicht mit Kieselsteinen auf Löwen schießen! Zum Umgang mit Unterrichtsstörungen
- 10.19 Eltern und Erziehungsberechtigte sind wichtige Partner für die Schule!

10.20 Auf dem Weg zum eigenen Klassenführungskonzept ...

11. Anhang

12. Literaturverzeichnis

13. Internetadressen

1. Womit Lehrerinnen und Lehrer heute konfrontiert sind

„Sie stinken so. Brauchen Sie Geld, damit Sie sich ein Deo kaufen können?“
Schüler, 15 Jahre ¹

„Ein Schüler im 10. Schuljahr macht demonstrativ nicht mit, zeichnet Muster auf sein Aufgabenblatt, anstatt Aufgaben zu lösen. Meine ‚Einladung‘ zu einem Gespräch, warum er so handle, schlägt er cool aus – er wolle einfach nicht, der Rest hätte mich nicht zu interessieren, und wenn Sie mir eine Eins setzen, ist mir dies egal, machen Sie, was Sie wollen.“ Schüler, 15 Jahre ²

„Der Schüler demonstriert sein Desinteresse am Stoff durch Störaktionen: er hustet laut, gähnt andauernd, andauernd fällt (absichtlich) etwas zu Boden, ständig grinst er...“ Schüler, 14 Jahre ³

Das sind drei reale Begebenheiten aus Deutschland und der Schweiz. Man könnte denken, dass solche Antworten allenfalls in der Oberstufe vorkommen, bei einer Altersgruppe, die bekanntlich durch gewisse Rebellions- und Abgrenzungsbestrebungen gekennzeichnet ist. Aber weit gefehlt, berichtete doch eine 40jährige Unterstufenlehrerin C. : „Ein Kind der zweiten Klasse meldet sich auf meine Frage. Ich rufe es beim Namen auf. Sabine spricht mit der Hand vor dem Mund, niemand kann sie verstehen. Ich bitte sie, nochmals deutlicher zu wiederholen: ‚Ich habe Dich nicht verstanden‘. Das Mädchen schreit mich an: ‚Jetzt habe ich’s doch gerade gesagt. Ich sage es nicht mehr.‘“ ⁴

Solche Antworten, welche die betroffenen Lehrpersonen ärgerten, ja persönlich trafen, gehören heute zum schulischen Alltag, ganz unabhängig von der jeweiligen

¹ Antwort eines Schülers zu seiner Religionslehrerin, von dieser berichtet am 31. 5. 2008 an der Tagung der Evangelischen Erzieher in Baden, Rastatt.

² Antwort eines Oberstufenschülers zu seinem 63jährigen Lehrer R., Kanton Bern 2005, berichtet im Weiterbildungskurs „Disziplin in der Schule“, Zug, 19. 7. 2005, SWCH.

³ Antwort eines weiteren Oberstufenschülers zu seinem 61jährigen Lehrer M., Kanton Schaffhausen 2005, berichtet vom betroffenen Lehrer im Weiterbildungskurs „Disziplin in der Schule“, siehe Anmerkung ².

⁴ Diese Antwort stammt von einem acht Jahre alten Mädchen. Die betreffende Lehrerin aus dem Kanton Solothurn schrieb diese Begebenheit am 19. 7. 2005 im Rahmen des Zuger Kurses auf, siehe Anmerkung 2.